

für Wien.

Abennmont für Wien  
zum Abholen in unseren Expeditionslokale  
monatlich K 5.30.

Mit täglich zweimaliger Zustellung ins Haus  
monatlich K 6.20, vierteljährig K 18.—,  
halbjährig K 36.—, ganzjährig K 72.—

Abennmont für Oesterreich-Ungarn:

Mit täglich einmaliger Postversendung  
monatlich K 6.50, vierteljährig K 18.—,  
halbjährig K 36.—, ganzjährig K 72.—

Mit täglich zweimaliger Postversendung  
monatlich K 7.50, vierteljährig K 21.—,  
halbjährig K 42.—, ganzjährig K 84.—

Nach allem Weltpostvereinabkommen  
monatlich K 7.70, vierteljährig K 23.—

Für die an Agenten, Anzeiger oder Verzeichnisse bezahlten  
Bezüge leisten wir keine Garantie, wenn sie nicht unsere  
Qualität vorliegen.

18. Jahr.

Die Aufgaben der Bürgerlich-demokratischen Partei.

Von Minister a. D. Dr. Franz Klein.

Die Grundgedanken der neuen Partei stammen aus der Zeit vor dem Kriege. Die Anwendung, die sie jetzt finden sollen, haben freilich die wenigsten vorausgesehen. Ingegensatz der Verhältnisse, die aus der Niederlage der Mittelmächte entstanden sind, wären bloß verbessernde Reformen unzureichend. Viel Größeres harret nun der Vollbringung. Notwendig ist das Heilen der Wunden des Krieges, die Wiedererhebung unseres Volkes, der Aufbau unseres Staatwesens, die Behauptung unserer Kultur- und Geistesstufe und die Eingliederung Deutschösterreichs in die Weltarbeit. Die Zeit der klingenden Schlagworte und der mehr oder weniger wichtigen Einzelheiten ist einstweilen dahin. Bedingung für eine einigermaßen erfolgreiche Lösung der Lebensfragen des deutschösterreichischen Stammes ist ein dafür tauglicher Volkstörper und ein taugliches Gemeinwesen. Am Arbeiten für beides sieht die Bürgerlich-demokratische Partei die Rechtfertigung ihres Werdens. Es ist nichts Subjektives an ihr. Wirken für das Ganze, das Spender und Beschützer von Ordnung und Fortschritt ist, und Wirken für das Wohl aller Gruppen um des Ganzen willen, das ist der Ton, auf den diese Partei in Zielen und Mitteln gestimmt ist.

Doch wozu eine neue Partei, da diese Ziele ohnehin sich unwiderrücklich jedermann aufdrängen? Die heutigen österreichischen politischen Parteien können nicht verleugnen, daß sie in der Zeit des Spezialistentums geboren sind. Jede von ihnen betrachtet das Staatsleben aus einem besonderen Gesichtspunkt. In der christlichsozialen Partei ist es der des Kleinbürgers und Kleinbauers, in der sozialdemokratischen der des Arbeiters und Angestellten, in der liberalen Partei der des Freiheitsmannes und in den deutschnationalen Parteien ist die Sorge um das deutsche Volkstum der einzige ruhende Pol in dem steten Wandel, der hier zu herrschen pflegt. An Stelle dieser Einseitigkeit ist die Bürgerlich-demokratische Partei in ihrer Aufgabe univiersell. Sie nimmt sich aller Gesellschaftsbereiche an, der Agrarkultur ebenso gut wie der städtischen Erwerbszweige, der Dienst- und Lohnverhältnisse, des Schicksals der heimkehrenden Krieger, der Frauen wie der Kinder. Ihre Ziele erlauben ihr nicht, sich damit zufrieden zu geben, daß es bloß der oder jener Gruppe gut gehe. Wenn nicht alle Teile der Volksgemeinschaft gleichmäßig Gegenstand der Fürsorge sind, hätte das Wohlergehen einzelner unter ihnen eher etwas Bersehendes. In ihrer Univiersalität dürfte die Bürgerlich-demokratische Partei alle übrigen übertreffen.

Von ihnen unterscheidet sie sich ferner durch die Ausdehnung ihres Werbe- und Mitgliebereinfreises. Solange alles im großen und ganzen im Gleich fortgeht und die regelmäßige öffentliche und private Tätigkeit gesichert ist, ver-

die Deutschösterreich durch den Krieg gebracht wurde, darf kein Stäubchen gesellschaftlicher Energie unbenutzt bleiben.

Der Besitz von Werten, die für die Gesamtheit so unentbehrlich sind und bleiben, legt aber auch dem Bürgertum die Pflicht auf, sich an der Politik als Arbeit im Dienste der Gemeinschaft zu beteiligen. Darum muß die Bürgerlich-demokratische Partei von den bürgerlichen Klassen rührig und entschlossen unterstützt werden. Ein Mißerfolg würde das Bürgertum bloßstellen, nicht die Parteigründung. Denn diese ist der Ausdruck des besten, der gegenwärtigen Lage angepaßten bürgerlichen Denkens, dem man es zutrauen darf, aus dem Gegensatz von Beharren und Bewegung, von Individualismus und Sozialismus neue gerechtere Lebensordnungen abzuleiten. Es wäre eine Einsichtslosigkeit zum Verzweifeln, wenn die Werbekraft dieses Denkens daran brechen würde, daß man im Augenblick den Wählern ehrlicher Weise keine Wunschbilder von lodendem Glanz aufstischen kann, oder daß die Angst vor dem Radikalismus zur konservativsten Partei Zuflucht zu nehmen treibt.